

Raymond.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

„Guten Tag, Herr Noël“, rief er schon von weitem, einen Brief hoch emporkhaltend, „ich habe eine gute Nachricht! ... Unser Anton kommt.“ ... „Guten Tag, Bernhard, gehts bald fort?“ ... „Ich will vorausgehen.“

von neuem dem Raben die Brodkruste abgenommen hatte. „Hörs Thier!“ rief er aufgebracht, „hast Du doch Deinen Willen erreicht! Ja, Herr Verdier, die Eine ist wie die Andere, sie sind sich alle gleich!“

VI.

„Guten Tag, Bernhard, gehts bald fort?“ ... „Teufel auch, junger Mann, Sie sind so eilig, wie eine grüne Eidechse.“ ... „Ich will vorausgehen.“

Anton Verdier war in der That ein schöner Mann von dreißig Jahren, schlank gemacht, mit breiten Schultern, bräunlicher Gesichtsfarbe, einem schwarzen Bart, und ernsthaften, offenen Gesicht. Zwei Eigentümlichkeiten seines ausdrucksvollen Kopfes fielen dabei besonders auf, nämlich die länglichen, halberhöhlten Augen, aus denen ein zugleich gemüthlicher und durchdringender Blick hervorleuchtete, und die hohe, breite, gestülpte Stirn, von der leichtesten feinsten Linien durchzogen, welche die Genugthuung des Nachdenkens und Beobachtungsart des Genies bezeugten.

„Ich will vorausgehen.“ sagte der junge Mann zu dem Schaffner, „Sie werden mein Gepäck für mich aufheben, Bernhard ... In der Ansprache von Pierrefontaine erwarte ich Sie.“ ... „Guten Tag, Bernhard, gehts bald fort?“

in den hellen Morgen fühlte er sich wohler, machte sich das Gefühl der Heimkehr glücklicher. Als er an Perroquet vorüber war und im Lichte der aufgehenden Sonne die grünen Waldesmassen sich ausdehnen sah, schlug ihm das Herz, und Thränen traten ihm in die Augen.

„Bernhard mag allein fahren“, rief er laut, „ich würde ein Narr, auf ihn zu warten und mich in seiner Kutsche einzupferren, da ich doch ganz bequem den Spaziergang durch die Wälder bis Luberville machen kann.“

Anstatt die Richtung nach Pierrefontaine einzuschlagen, betrat er den alten Römerweg und hatte in wenigen Minuten den Waldesraum erreicht. Dort erhebt sich ein alter felsiger Grabhügel, an dessen Fuß er sich einige Augenblicke zum Ausruhen niederließ. Zu seinen Füßen vernahm er, durch einen Hohlweg kommend, das laute Murmeln einer Quelle, und in der Entfernung des Strabens der Hügel aus dem Pachthof von Grilly, welche sich zu überbieten suchten. Wie oft, während der Ferien, hatte sich Anton früher in dem hohen Graje des Grabhügels hingelegt und sich in die Lektüre eines alten Buches mit Erzählungen über berühmte Männer vertieft! Dieser hatte er alsdann, von seinem Buche aufhörend und den Kopf ganz eingenommen von der darin enthaltenen Abenteuer, aufmerksam gelauscht, ob keine Waldsee hinter dem alten felsigen Bau hervorkommen wolle, um ihm eine glänzende Zukunft zu prophezeien. Die grünen Zweige der Büsche wiegten sich um seine Stirn und schienen ihm zuzusprechen: Warte nur, auch dich erwartet der Ruhm! Er befaß ihn allerdings noch nicht, auf dem Wege, den er sich gewählt, kommt man nur langsam aus dem Dunkel heraus; aber er war wenigstens geneigt; er hatte Geduld und Schlachten hinter sich; man lobte seine ersten Entdeckungen, man rühmte die Genauigkeit seiner physiologischen Untersuchungen, und besonders seine Gabe der Intuition, jenes unbeschreiblichen Erwas, was aus einem Gelehrten einen Entdecker, ja beinahe einen Propheten macht. Dabei war er jung und hatte eine lange Reihe von fruchtbringenden Jahren vor sich. Ein Gefühl des Dankes durchdrang ihn; es fehlte nicht viel, daß er pietätvoll die Erde geküßte hätte, jene mitternächtige Erde, welche Jahrhunderte hindurch dunkle Generationen von Bauern ernährte, aus denen auch er hervorgegangen.

Auf einmal erlöste die scharfe Glockenstimme von Perroquet und ertönte neue Uhr. — Er schrak zusammen. — „Gott!“, schalt er sich selbst, „während du dich hier mit müßigen Träumereien aufhältst, säßt deine gute Mutter wohl die Minuten bis zu deiner Ankunft. Bernhard kommt ohne dich an, und die ganze Familie ängstigt sich ab um dich. Wo vorwärts!“

Er ergriff seinen Stok, sprang von dem Grabhügel herunter und verdoppelte seinen Schritt. Er hatte schon auf ein Viertel des Weges zurückgelegt, als er, im Begriff einen Kreuzweg zu überqueren, aus einem schrägen Graben eine dicke Rauchwolke aufsteigen sah. Er glaubte sogar die unbekannteste Form eines Mannes oder eines Weibes, welche Zeichen machte, wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Wie aus außerordentlicher Rettung von einem Braud wird aus Kull gemeldet. Ein von Grimsho nach Soos bestimmtes kleines Kohlenfahrzeug war am Donnerstag im Sommer auf eine Sandbank geraten und geteert, wobei alle Anhalten, der Schiffer mit seiner Frau und drei Kindern, wie man annahm, ertrunken waren. Am Freitag Morgen kam ein Schiffsdamper bei der Unfallstelle vorbei, und da das Fahrzeug mittlerweile flott geworden war, so verurtheilte jener daselbst ein Schleppboot zu nehmen, als die Mannschaft im Raum des geteerten Fahrzeuges flohen. Infolge dessen wurde das letztere wieder auf den Sand geschleppt und nach mehrstündiger Arbeit gelang es, ein Loch in den Boden zu bauen, und die Frau des Schiffes nebst einem Kinde zu retten. Diefelbe hatte 17 Stunden der schrecklichen Kälte in dem geteerten Fahrzeug zugebracht. Als das Unglück geschah, war auch die Kutsche theilweise voll Wasser gefahren, doch war noch so viel Luft und freier Raum vorhanden, daß die Frau mit ihren drei Kindern sich vorläufig vor dem Ertrinken retten konnten. Später ließ das Wasser immer mehr, bis schließlich zwei der Kinder umkamen. Das dritte hielt sich an den Saaren der Mutter fest und wurde mit gerettet. Lange würde die Mutter es aber in ihrer schrecklichen Lage nicht mehr ausgehalten haben, da das Wasser ihr schließlich bereits bis zum Hals reichete. Die Hände der Frau waren vom fortwährenden Klopfen vollständig entzweit geflohen. * Der Raub der Zigeunerin. Eine lügenhafte Kleinrentnerin mit etwas zigeunerhaften Manieren ließ sich seit einigen Tagen mit Wagen und Knechten in der Gegend bei Verloren auf. Als nun der männliche Theil der Gesellschaft am Sonntag Vormittag in der Unterzunge mußte, während die weiblichen Mitglieder in den Wagen lagerten, kam eine ähnliche Gesellschaft von Verloren her und idlich die Richtung nach Altens an. Bei dem Vorbeifahren sprangen plötzlich drei Kerle an einen der hinteren Wagen heran, ergriffen denselben ein Rauchzimmer aus demselben, trugen es in ihr Gesicht und machten sich aus dem Stabe. Eines aus der Gesellschaft der übrigen Weiber die Männer herbeizogen und sich an die Verfolgung der Räuber machten, hatten diese schon einen ziemlichen Vorsprung. Doch wurden sie in Altens eingeholt. Wie die A. Z. erzählt, kamen die Verfolger mit der Gewandtheit gegen 10 Uhr Abends im Triumph wieder zurück. * Die Wilderprade, in welcher sich die echten Berliner auszeichnen belieben, brachte, wie ein Verf. Gerichtsverurtheilung mittheilt, nennlich fünf einen Gerichtspräsidenten, in Verlegenheit. Da wir mühen unter dem Dach mal hüthen, erzählte einer der Angeklagten. Dann fuhr er unter Anderem fort: „Wir haben den Kerl so mit Petroleum besoffen, daß man bios einen Todts durchzuathmen brauchte, damit er brannte.“ Der Präsident fand eine Zeit über den dunklen Sinn dieser Worte nach und sagte dann: „Sie mühen uns doch nicht etwa anzusehen?“ Die erste Redeumme sollte nämlich eine Einfuhr unterweges bedeuten, die zweite eine tüchtige Durchbrügelung einer Berlin. * (Ein schon vor der Hochzeit Betrogener) war Herr

Wilhelm D., ein junger Wiener, Sohn eines bekannten Wiener Großindustriellen und Leiter der Grazer Geschäftsniederlassung des bayerischen Hauses, der sich vorliegend, wo er seit Jahren weilte, in die schöne Tochter eines höher gestellten pensionirten Militärs verliebte und dieselbe gegen seine Verweigerung vorigen Jahres heirathete. Am Hochzeitsabend machte Herr D. die Entdeckung, daß seine junge Gattin falsche Haare, falsche Zähne und ein durch einen hohen Schuhabzug verdecktes kurzes Bein hat. Er durch sie sofort und trug auf Scheidung an, welche auch vom Landesgericht in Gröden vollständig zu seinen Gunsten entschieden wurde, ohne daß er nämlich verpflichtet worden wäre, seiner Gattin von wenigen Stunden außer ihrem zugebrachten Gute von 4000 Gulden eine Alimentation, wie sie dies verlangt hatte, zu bezahlen, und zwar, wie es in der Urtheilsfindung heißt, „weil Frau D. als Braut Herrn D. ihrem Vorkünftigen an ihr haltende weltliche Körpermängel und Schäden verheimlichte und ihn dadurch in großen Irrthum verriet.“

* Vom lustigen Mahbi. Arabische Blätter bringen die Nachricht, daß Mohammed Ahmed ungeachtet der großen Bedrängnis, welche die Engländer ihm anboten, guter Dinge ist und in Kürze sich eine neue Gattin anheirathen will. Der Brautzeit trifft alle Vorbereitungen, um die Nacht vom 25. Schahar, in welcher ihm die Braut zugeführt werden wird, mit größtem Glanze zu begehen; die Vernehmungen vom ganzen Sudan sind zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Auch der Emir von Berber und Osman Digma sollen dem Feste bewohnen. Letzterer jedoch möchte sich weiden, denn die Engländer wollen demnach ein Strafcorps ausenden, um ihn todt oder lebend zu fangen. — Die Engländer haben bekanntlich Wort.

* Marie Geitlinger ist nunmehr zu dem unabänderlichen Entschlusse gelangt, sich mit dem Frühjahr 1886 ein für alle Mal ins Privatleben zurückzuziehen. Sie wird im Winter noch eine große Gastpfeifentournee unternehmen und im Februar oder März 1. J. in einem Gasthause ihrer Glanzrollen vor dem Wiener Publikum erscheinen und als schöne Selena von demselben und vom Theater überaus glücklich nehmen. Auch ein Abschied von Berlin ist geplant. Nach ihrem Abschieds-Abende wird Frau Geitlinger ihre gelammte Theater-Direktion öffentlich zum Abschiede bringen lassen.

* (Ein Schamloser Scherz.) Brauseur, der Direktor des Pariser Nouveautés-Theaters, ist mit seiner Truppe nach Brüssel gezogen, um die neuesten fantastischen Opern und Operetten, in denen sie dieilen Wiener Entwürfe über Entwürfe erlangt, aufzuführen. Brauseur liebt über Alles seine Bequemlichkeit, und so hat er bei jeder umfangreichen Verpflichtung bereitwillig sich und hat er den Zuschauer schon auf dem Vorabendhohle, Niemanden in sein Coupee steigen zu lassen und da von Zeit zu Zeit vorzusprechen. Nachdem der Beante versprochen hatte, seinem Coupee zu willfahren, sagte der Reisende noch hinzu: „Irene Sie sich aber nicht im Coupee.“ — „Seien Sie ruhig“, meinte der Zuschauer, „ich werde Sie wohl erkennen.“ — Dies verdroß den Schanpfeifer, denn in Verkleidung eine große Virtuosität nachgerührt wird, und als der Mann in Berger zu ihm trat, fand er einen Engländer mit einem langen Badentbart und in einem großartigen Reiseanzug. Der Zuschauer

schrie den Eindringling kanderwässchend an und dieser zog sich verblüfft zurück. In Wäubege war es ein Ungeheuer mit schwarzem Bart und weissen fleischigen Zäbren, der freilich: „Qu'est-ce c'est? Ou non peut plus che roseoua foucheira!“ Lächelte, nach dem er von ihm abgesehen und doch, dem! ... Wachen angelegene der Beante kein Wort und Brauseur war entsetzt über das Gelingen seines Spahes. In Wons schickte er sich schon an ihn als Spanier zu misstutzen, als fast des dienfertigen Konduktors ein dicker Herr mit einer Menge Handgepäck zu ihm ins Coupee stieg, eine Geschäftsbücher über seinem Kopf herunterfallen ließ, ihm auf die Hüfte trat, sich kräftig auf seine Kniee setzte und ihn mit einem Schwall belagerte: „Sa-tu-t, „avez-vous“ überhüttete. Brauseur war während der Diresion Sie mich etwa für einen meiner Kapläne?“ rief der Direktor. Da entsetzte sich der Belgier seines Vertriebs, keines Mithoblenbantes und keines falschen Bandes, zeigte dem Schanpfeifer das Gesicht des Zuschauer und lagte lachend: „I bins, Herr Brauseur. Sie sehen, ich kann mir auch einen Kopf zurecht machen. Wollen Sie mich engagieren?“

* Mensel und sein Modell. Unter dieser Ueberschrift erzählt Jules Claretie im Pariser „Temps“ eine Aeltergeschichte von einem plötzlich sterbenden Modell, bei dessen Anblick der Meister vor Allem nur die Gegenwart dachte, welche ihm das hingebende Mädchen für seine Studien bot. Wie nun der „Frank. Jtg.“ aus Berlin geschrieben wird, sind bis auf den Meister selber die Akteure des geschilderten Vorganges so gut erfinden, wie die Szenerie, in der er sich abspielt. Seit der erfindenden Geschichte aber, die in ihrem Schicksal eine recht glückliche Kenntniss der rein menschlichen Genart der Mensels verrät, erzählt der demontrende Erfinder eine andere, die sich ebenfalls „Mensel und sein Modell“ betitelt läßt. Minder dramatisch angelegt, hat sie dafür den Vorzug, nicht bloß charakteristisch, sondern auch wahr zu sein. Balfrit ist die einem der bekanntesten Berliner Modellmacher, aus eines Tages zu Mensel berodert wurde, um irgend einen Soldatenvertrieb des Großen abzugeben, und den Auftrag erhielt, mit historisch echten Sirenen besetzt, dieselben vor Antritt seiner eigentlichen Funktion als Modell zunächst draussen gehörig häufig zu laufen. Er gebührt dem Beschäftigten, der sich baldmöglichst wieder mit weiblich bestimmten Sirenen und in dem Bewusstsein treu erfüllter Pflicht. Wesentliches Stoffmaterial des Meisters! Sein Modell hat gewissheit die Hübe durch Schutz und Staubtauben geliebt; doch zwischen der künstlich bespielten und der allmächtig an langsam Marsch erzielten Befragung des Sirenen besteht ein feiner Unterschied, der dem kritischen Blick Mensels nicht entgeht. Ein Entzogen kann seiner im Großen wie im Kleinen gleich strengen künstlerischen Wahrheitsliebe nicht genügen, und mit sorgfältig eingetauchten Sirenen besetzt das Modell abermals auf die Gänge hinaus, um nach ordnungsmäßig ausgeführtem Marsch in derjenigen Verfassung der Sirenen zurückzuführen, die Mensel als „echte“ anerkannt. Für den Künstler ist dieses harnvollere Erlebnis seines Modells nicht weniger bezeichnend, als die Claretie'sche Historie es sein möchte.

Aus der Stadt und Umgebung.

* In der gestrigen geschlossenen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Verhandlungen über den der Stadt offerierten Ankauf verschiedener, der Zuderfiederei-Kompagnie gehöriger Grundstücke Halle'scher und Wörmlicher Gemarkung fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Die Vorlage des Magistrats, welche den Erwerb warm befürwortet, ist in namentlicher Blümung mit 22 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Das Objekt des Kaufes bilden drei in sich geschlossene Grundstücksgruppen.

Die erste dieser Gruppen setzt sich aus dem zwischen dem Böllberger Wege und der Saale belegenen Areal des sog. Ochsenalles, zusammen. Derselbe repräsentiert eine Größe von 26 Morgen 78 Quadr.-Ruth. und wird zu dem Einheitspreise von 12000 M. pro Morgen angeboten. Dazu treten die Gebäude des Oekonomiegewerks, für welche 94000 M. gefordert werden. Die zweite Gruppe besteht aus dem westlich durch den Böllberger Weg und östlich durch den Köpziger Weg begrenzten, dem Ochsenalle gegenüber gelegenen Grundstücken in der Gesamtgröße von 71 Morgen 35 Ca.-Ruth. Die Zuderfiederei fordert für dieses Areal den Einheitspreis von 3500 M. pro Morgen.

Die dritte Gruppe endlich setzt sich aus 6 verschiedenen an der Süd- und Ostgrenze der Halle'schen Gemarkung, sowie an der Nordgrenze der Wörmlicher Gemarkung belegenen Ackerplätzen in der Gesamtgröße von 252 Morgen 160 Quadratruthen zusammen. Die gedachten Flächen werden noch auf lange Zeit hinaus nur für landwirtschaftliche Benutzung in Betracht kommen und ist der Einheitspreis mit Rücksicht hierauf auf 1000 M. pro Morgen bemessen worden, während die beiden ersten Gruppen zum Teil schon jetzt sich als Baustellen qualifizieren, z. Th. die Eigentümern in nahe bevorstehender Zukunft erhalten werden. Der Magistrat schlägt vor, die Grundstücke der letzten Gruppe, welche eine Gesamtlostaufwendung von 252,889 M. erfordern, für das städtische Hospital, die beiden ersten Grundstücksgruppen zu dem sich nach den Einheitspreisen ergebenden Gesamtsumme von 660,250 M. unmittelbar für die Stadt zu erwerben.

Die eingehende Diskussion der Veranlassung bewegte sich, da über die Zweckmäßigkeit des Ankaufs der Grundstücke der Gruppe III zu den geforderten als möglich und angemessen bezeichneten Preise eine Meinungsverschiedenheit nicht herrschte, wesentlich um die Frage, ob die Stadt in der Lage sei, auf den in Interesse des Zukunftsbauens der geplanten städtischen Verbindungsbahn, der Anlage eines Bahnhofs und Hofens, der eventuellen Errichtung eines Schlachthauses und der Gewinnung von Areal für sonst etwa notwendig werdende öffentliche Bauten an sich wünschenswerten Ankauf der I. und II. Grundstücksgruppe einzugehen, ohne die Gefahr namhafterer schmerzlicher Verluste zu laufen. Sowohl von der vom Magistrat gebildeten Kommission für die Abschätzung städtischer Grundstücke, welche sich nach eingehender Beschäftigung der in Betracht kommenden Flächen einer Taxation derselben unterzogen hat, wie seitens der Magistratskommission ist diese Frage mit aller Entschiedenheit bejaht worden und ebenso haben sich sämtliche Sachverständige der Versammlung, welche zur Sache das Wort ergriffen, im gleichen Sinne ausgesprochen. Alle die genannten Sachverständigen sind darüber einig, daß die Preisforderung für das Areal östlich des Böllberger Weges im Vergleich mit den für Grundstücke ähnlicher Lage verhältnismäßig aufgewendeten Kosten als eine äußerst mäßige zu betrachten sei, ebenso aber sind dieselben auch bezüglich des in erster Reihe ungenutzten Terrains, des sogen. Ochsenalles, der einmütigen Ansicht, daß der nach Förderung der Zuderfiederei aufzuwendende Preis ganz ohne Rücksicht darauf, ob die in Betracht gezogenen öffentlichen Anlagen zu Stande kommen werden oder nicht, eine dem Baustellenwerthe des Areals durchaus angemessene, vortheilhafte und nach menschlicher Berechnung keinerlei Risiko für die Stadt darbietende Kapitalanlage bilden werde.

Auf Grund dieser sachverständigen Gutachten ist die Majorität der Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Botum des Magistrats zu der Ueberzeugung gelangt, daß es im wohlverstandenen Interesse der Stadt geboten erseheine, dem Erwerbe ihre Zustimmung nicht vorzuenthalten. Man hatte sich dabei zu sagen, daß jener Erwerb für die Verwirklichung der geplanten, für die geübliche Entwicklung unseres Gemeinweins hochwichtigen Verkehrsanlagen im hohen Maße förderlich wirken werde und daß es die Pflicht der städtischen Behörden gebiete, diese Förderung jedenfalls soweit eintreten zu lassen, als es nach gründlicher Prüfung ohne Beeinträchtigung der städtischen Vermögensinteressen sich als thunlich erweisen werde. Daß mit dem Zustandekommen der Anlagen die Werthe des erworbenen Areals sich in außerordentlichem Maße steigern und dadurch der Stadt Chancen für einen ganz bedeutenden Gewinn schon in nächster Zukunft darbieten würden, ist bei der Abstimmung der Majorität nur accessoirisch in Betracht genommen worden.

Nach allen dem Vorstehenden dürfte die große Majorität unserer Bürgerchaft der Majorität ihrer Vertretung den geführten Vorschlag für ihre Zustimmung nicht vorenthalten.

[Univeritäts-Nachrichten.] Heute Mittag 12 Uhr habilitirte sich an hiesiger Universität mit Genehmigung der philosophischen Fakultät Herr Dr. Hermann Goltz von hier mit seiner Antrittsvorlesung über „Die Methode der Sprachwissenschaft“; die Habilitationschrift handelt über „die Flexion der Nomina mit dreifacher Stammablenkung im Altindischen und Griechischen, erster Theil. Die Kasus des Singularis im Altindischen.“ Disputation: Freitag den 22. d. M. Vormittags 11 Uhr Herr Friedrich Kofmann von hier; als Oppo-

ponent fungiren die Herren Dr. phil. Max Laue und stud. phil. Hans Fetz; die Promotionschrift ist betitelt: „Erzbischof Ludolf von Magdeburg, sein Leben und seine politische Thätigkeit.“ Von den angelegentlichsten Theilen ist die erste „Kaiser Nero ist unschuldig an dem Brande Roms“ gewiß auch für weitere Kreise nicht uninteressant.

* Wie wir erfahren, hat Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Weimar unserem Landsmann, dem z. Z. hier weilenden Herrn Dr. Riebeck ein prachtvolle Stammenfeld mit schönem Beschlag und dem Landeswappen, sowie der Dedikation versehen, vererbt. Die genannten Herren haben sich in Bonn kennen gelernt und sind seitdem in persönlichen Verkehr geblieben. Der Stammesfeld ist aus der bekannten renomirten Manufaktur für kunstgewerbliche Erzeugnisse von Friedrich von Houton in Bonn hervorgegangen und wurde von dem hiesigen Vertreter, Herrn Kaufmann Alb. in Henze, bei welchem eine Anzahl solcher kunstgewerblicher Erzeugnisse ausgestellt sind, dieser Tage Herrn Dr. Riebeck überreicht. Diese prachtvoll decorirten Seidel, Wovlen, Gläser u. eignen sich vornehmlich zu Geburtstags- u. Geschenken und sind im Preise nicht zu hoch bemessen.

* Von der Armen-Direktion ging uns folgendes Schreiben zu: Sie bringen in der Beslage zu Nr. 114 des Tageblattes unter Firma „Aus dem Vektorei“ die Mittheilung, daß die 91jährige Witwe Barthels krank und von aller Welt verlassen hilflos in ihrer Wohnung liege, und müßten daran die Frage nach einem Vereine, welcher der alten, kranken und fast tauben Frau eine Pflegerin stellen könne.

Es muß dieses Referat unwillkürlich den Glauben erwecken, als liege hier ein Fall größtlicher Vernachlässigung seitens Angehöriger oder sonst Verpflichteter vor.

Dem entsprechen jedoch die thatsächlichen Verhältnisse keineswegs.

Die v. Barthels, welche von der Armenliste incl. des Miethbeitrages monatlich 12 Mark, von dem Frauenverein für Armen- und Krankenpflege monatlich etwa 4 bis 5 Mark, neben beiden aber Extra-Zuwendungen verschiedener Art erhält, während ein in Magdeburg lebender Sohn ebenfalls mit vorst. ist zwar in Folge ihres hohen Alters selbstverständlich nicht mehr rüthig, immerhin aber noch in einem solchen körperlichen Zustande, daß sie bis vorgestern außerhalb ihrer Wohnung sich bewegen konnte, und heute nicht etwa bettlägerig ist, sondern nur das Zimmer hütet. Ebenjowenig entbehrt sie des erforderlichen Verstandes; außer Hausgängen, welche sich zunächst um ihre Wartung kümmern, sind es die zuständigen Organe der Armenverwaltung insofern als auch — und zwar in ganz besonders anerkannter Weise — des Frauenvereins, welche ihr die sonst erforderliche Fürsorge widmen; und wenn sich hierin eine Lücke finden lassen sollte, so können wir solches für so lange, als die Frau sich weigert, die ihr angebotene Unterbringung in eine Verpflegungs-Anstalt anzunehmen, nicht ändern.

Daß unsere Leistungen übrigens nicht so umfassende sein können, wie nach Lage der Gesamtverhältnisse in diesem oder jenem Falle gewünscht werden möchte, dürfte eines besonderen Hinweisens nicht bedürfen; es haben sich eben die Aufwendungen aus der Armenliste, welche letztere ihre Einnahme aus den Steuer-Erträgen der Bürgerchaft erhält und deshalb sparsam zu wirtschaften verpflichtet ist, nur auf die Gewährung des unentbehrlichsten Lebensunterhaltes zu beschränken.

* [Zur Innungsfrage.] Der Verband deutscher Barbier, Friseur und Friseurhilfen, welcher seinen Sitz in Berlin hat und fast über alle Städte verbreitet ist, gebt sich auf seinem in diesen Tagen stattfindenden Centralverbandstage in einen Innungs-Verband umzuwandeln und erhebt sämtliche Vereine, die sich noch nicht als Innung nach dem Innungsgesetz vom 18. Juli 1881 konstituir haben, solches in aller Kürze vorzunehmen. Derselbe hat an das Ministerium eine schriftliche Eingabe ergehen lassen, daß sämtliche dem Verbands angehörigen Innungen um die Benützung der §§ 100a und 120a bei ihren bez. Regierungen einkommen würden. Auch die hiesige neugegründete Barbier- und Friseur-Innung wird sich diesem Ansuchen anschließen und durch Beschluß der für königl. Regierung zu Merseburg darüber einkommen, daß außerhalb der Innung stehende Meister von einem bestimmten Zeitpunkte ab Befähigung nicht mehr annehmen dürfen und gewerbliche Streitigkeiten auch von Nichtinnungsmitgliedern mit ihren Gehälen und Lehrlingen von der Innung entscheiden werden sollen. Die neue Innung denkt ebenfalls Mitglied des hiesigen Innungs-Ausschusses zu werden.

* Der hiesige Schachklub feierte am 17. d. Mts. sein 23jähriges Stiftungsfest in den Räumen des Hotels zum Kronprinzen, seinem Vereinslokal. Mehrere der von auswärts eingetroffenen Gäste sowie eine Anzahl Klubmitglieder waren bereits zum Frühstücken bei Simultanpartien engagirt, welche Herr Tarrafch gegen 12 Gegner spielte und von denen er binnen 1 1/2 Stunden 9 gewann und 3 verlor. Nach kurzer Mittagspause geschah die Auslosung zu den Partien, zu welchen sich gegen 30 Theilnehmer gemeldet hatten. Als Abschluß der aufregenden Kämpfe, aus denen als Sieger die Herren Holländer, Schwarz, Leopold, Voigt, Likers, Kämmerer (sämtlich in Halle), Ende (Börsig) und Lindner (Halle) hervorgingen, diente ein gemeinsames Abendessen, gewürzt durch treffliche Reden und stimmungszielende Schachlieder. Während desselben fand die Proklamirung der Sieger aus dem Winterturnier 1884/85 statt, als welche zu nennen sind die Herren Richter, Seiffhart, Thiemann, Probst, Tempel und Kämmerer. Eine zwischen den sechs stärksten Spielern entricte Preis-Vertheilungspartei, sowie andere lokale Partien fehlten die Theilnehmer bis zu weit vorgeschrittener Stunde.

* In der gestern abgehaltenen Vorstandssitzung des III. kommunalen Wahlbezirksvereins wurde der gestern gefasste Beschluß der Stadtverordneten in Betreff des Ankaufs der Grundstücke (Oekonomie, Lecker u. der Halle'schen Zuderfiederei-Kompagnie des Näheren besprochen und vollständig gutgeheßen. — Die vom provisorischen Vorstand des II. kommunalen Wahlbezirksvereins z. Z. bei den Bürgern des genannten Bezirks herumgerührte Einzeldienstliste bezieht sich mit Unterfertigung, welche die Zugehörigkeit zum Verein ausbrüden.

* „Nim's Restaurant“ fand vorgestern Abend eine Sitzung des sich hier neu gebildeten Gewerbe-Vereins statt, in welcher u. A. über die demnächst vorzunehmende Excursion nach Nottingham a. S. zwecks Besichtigung des dortigen Kupferhammer's a. discutirt wurde. Ein Termin hierzu ist noch nicht definitiv bestimmt. Mit verchiedenen Individualitäten zwecks Ausstellung von kleinen Maschinen neuester Konstruktion werden Unterhandlungen gepflogen, die voraussichtlich zu einem günstigen Resultat führen werden. Von auswärtigen Gewerbevereinen gingen Jahresberichte a. ein, die dem jungen Verein sehr zu Statten kommen. Eine weitere Anzahl Mitglieder hat sich um Aufnahme in den Verein gemeldet.

* [Spritzübung.] Die freiwillige Turnerfeuerwehr zu Giebichenstein hielt gestern Abend unter Weisung verschiedener Vertreter der dortigen Ortsbehörde und einer großen Zuschauermenge ihre dreißigjährige Hauptübung und zugleich eine Generalspruchprobe ab, welche in höchst befriedigendem Maße verlief.

* [Verdingung.] Unter zahlreicher Beteiligung des Directoriums und Lehrerkollegiums der städtischen Schulen fand gestern Nachmittag die Verdingung des so plötzlich verstorbenen und allgemein geachteten Lehrers Herrn Böhm auf dem hiesigen Friedhofe statt. Die ihm unterstellte Krabekasse folgte ebenfalls dem mit festbaren Blumen und Kränzen geschmückten Sarge. — Eine weitere bekannte Halle'sche Persönlichkeit, der Oekonom Rosch, wurde ebenfalls unter allgemeiner Beteiligung der Nachbarn und zahlreichen Freunde auf hiesigem Friedhofe zur letzten Ruhe beisetzt.

* [Entschädigungsfrage.] Sitzung der 4. Civilkammer des königl. Landgerichtes. Am 4. November v. J. passirte beim Kanalbau in der Heinrichstraße dem 38jährigen Arbeiter Karl Freitag aus Dömitz das Unglück, durch einfallendes Erdreich verunglückt zu werden, wodurch er eine Lähmung des linken Armes, sowie theilweise Lähmung der linken Körperseite erlitt und dauernd arbeitsunfähig wurde. Die nächste Schuld hieran war der Maurerpolier Nothkeig zu Giebichenstein zur Last gelegt, der den Kanalbau resp. die Schachtarbeiten geleitet und das Absteigen der Grabenwände nicht ausgeführt hatte. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde er vom Gericht am 16. März zu 150 M. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die Entschädigung für seine Arbeitsunfähigkeit beanprucht p. Freitag vom Maurermeister Friedrich, der erwähnten Kanal zu bauen hatte und in dessen Dienst der Kläger verunglückte. Man liegt die Sache aber so, daß Unfälle beim Bauhandwerk nicht unter das Haftpflichtgesetz fallen, wonach der Arbeitgeber, also hier p. Friedrich, nur in Anspruch genommen werden kann, wenn ihm ein Verschulden nachgewiesen wird. Dies ward von klägerischer Seite dadurch versucht, daß behauptet wurde, Beklagter habe in der Person des p. Nothkeig einen ungenügenden Polier beim Kanalbau angestellt, indem dessen Unthätigkeit eben in Verhältnissen erwähntem Unfälle begründet sei. Dem entgegen ward durch Gutachten eines Sachverständigen die Qualifikation des p. Nothkeig zur selbständigen Leitung von Kanalbauten dargethan und eine angebliche Verpflichtung des p. Friedrich, zur Kontrolle seiner Bauten dahin erläutert, daß dergleichen allerdings zu geschehen habe, aber nicht unbedingt alle Tage. Das Unlück hätte aber auch trotz Redirens des Kanalbauers seitens p. Friedrichs am 4. November doch wohl sich ereignen können und treffe diese hierauf also keinerlei Schuld, die lediglich auf p. Nothkeig falle, der auch als Kanalarbeiter engagirt habe. Das Urtheil lautete nach reichlicher Erwägung aller Umstände dahin, daß Kläger mit seinen Ansprüchen, die sich auf 12 M. pro Woche vom 4. November v. J. an fortlaufend beziehen, abzusagen sei, weil eine culpa in sollicitudine, die sich der Beklagte vermeintlich habe zu Schulden kommen lassen, dadurch, daß er einen angeblich unthätigen Polier angestellt, durch Verletzung dieses Punktes im vorliegenden Fall als nicht vorhanden angenommen werden könne. Der Geschädigte will seine Sache nun weiter betreiben.

* [Unlücksfall.] Bei dem Kanalbau im Bade Wittenkind verunglückte heute gegen Mittag der Arbeiter Mangold aus Giebichenstein, indem ihm beim Sprengen der Stemmaße ein Fragment derselben gegen den Kopf geschleudert wurde. Die hierdurch erlittene schwere Verletzung machte die Ueberführung des M. nach der hiesigen Klinik nothwendig.

* [Polizeinachtichten.] Wieder sind kürzlich hier die Fallstricke eines goldenen Fünfs und eines Zehnmärkigen angehalten worden und es dürfte gehörige Vorlicht um so mehr geboten erseheinen, als die Fallstricke den edelsten täuschend ähnlich und von diesen nur durch Wägenvergewicht zu unterscheiden sind. Die falschen Zehnmärkigen sind 0,8 Gramm und die der Fünfmärkigen 0,2 Gramm zu leicht, erlere tragen das Wägenvergewicht 0,2 und die Jahreszahl 1874, letztere das Wägenvergewicht 0,2 und die Jahreszahl 1877, beide Fallstrümpfen sind preußischen Gepräges. — In einem hiesigen größeren Geschäft ersehen kürzlich eine Frau, anscheinend vom Lande, die sich in dem im ersten Stock belegenen Geschäftsräumen Kleiderbörse im Werthe von ca. 40 M. kaufte. Wie es in dem qu. Geschäft üblich, so bekam die Verkäuferin einen Kaffeet-

tel, unter dessen Vorlegung sie in dem barriere belegenen Laden das Gefauste zu begahlen hat. Weiteres unterließ indess die Betreffende, gelangte unangehalten in's Freie, und leider zu spät wurde der Betrag erhandelt.

Proving und Nachbaritäten.

* Goslar am Samstag, 20. Mai. Zur Kolonie-Frage. Dr. Hermann von Arnim, von dem die „Deutsche Kolonialzeitung“ seit 7 Seiten mit „Mit Recht“ berichtet, „der in Berlin hochgeschätzte, auf brasilianische Vorkulturen, in vornehmlich deutsche Kolonialpolitik“ wohnt seit vorigem Herbst in Braunschweig. Vor 35 Jahren gründete er die nach ihm benannte blühende deutsche Kolonialeinrichtung in Süd-Braunschweig. Er hat dort mehr gerichtet als andere und ist nun noch seiner Vaterstadt zurückgekehrt. In diesen Tagen hat derselbe seine Besichtigungen in Altmann an Herrn G. Stuber hierüber verkauft. Dadurch haben die auf Hebung der Kolonialisierung gerichteten Pläne des Herrn Stuber, welche bereits in diesen Tagen in Altmann an Herrn G. Stuber übergeben wurden, eine feste Grundlage erhalten. Der wertvollste Teil der Besichtigungen (etwa 7000 Morgen) liegt unmittelbar am Marktflusse Altmann, dem Mittelpunkt der ausgedehnten Kolonie, mit 20000 Einwohnern (darunter 15000 Deutsche), am Jahrsflusse, auf welchem ein regelmäßig fahrendes Dampfschiff in sechs Stunden von hier nach Westfalen, an dem ein großer Komplex liegt in der Nähe des Harzortes Altmann. Stuber, der der Besitz einer großen Anzahl für den Verbleib der höheren Stände vor hiesiger Stadt ist, hat sein Einverständnis „Verkauf“ an einen bestimmten Nebenverkäufer veräußert. Er wird sich von jetzt an ausschließlich der kolonialen Bewegung widmen. Besondere Verbindungen mit der Kolonie Altmann stehen ihm zur Seite. Ein Bruder von ihm, Kommandant des Municipiums, wohnt dort seit 29 Jahren. Seine Weisheit ist, nachigen, nicht ganz unbemittelten Leuten, die auswandern wollen, zur Erlangung einer möglichst hohen Lohnsteuer (Einkommen) beizustehen. Er hat sich mit Herrn Stuber feineswegs eine Massen-Verwanderung beibringen. Er wohnt jetzt in vielen Fällen vor dem Verlassen der Heimat; betont immer wieder, daß solche, die nicht arbeiten wollen, zu Hause bleiben mögen. Eine große Anzahl junger Leute hat sich bereits gemeldet, um mit hinüber zu gehen, bewegt sich aber, nur seiner ersten Heile einen Auswanderer mitzunehmen. Es soll drinnen erst Alles vorbereitet und geordnet sein.

* Wie wir gestern aus Bielefelds Berichteten, hat dort ein Schmiedler es verstanden, ohne einen Penny Geld zu besitzen, ein Hundeschießversteigerns Geschäftsbetrieb zu betreiben u. i. w. Die schiefliche Wunden hat er auch in Plamburg und Umgebung mit gutem Erfolg betrieben, bis er am Montag Nachmittag in die Hände der dortigen Polizei fiel. Er war vor zwei Tagen dorthin angelaufen, hatte einen Schmiedemeister engagiert, der ihn in der Umgebung umher führt und so war er auch mit ihm dorthin gekommen, wo er ein Bauerngut für 28000 Mk. gekauft haben soll. Selbstverständlich ging es dabei sehr hoch her und so wurden auch einige Geschäfte um ziemlich hohe Preise gewirkt. Er nennt sich Vandenborn aus Hild. Seine Frau in Weisfelden will nun lange werden müssen.

* Im vorigen Jahre nierte in der Konfir der des Buchbinders Meyer in Korneberg ein Schwabener. Bevor die Thierchen fortzogen, ließ der Genannte eines derselben ein und hand ihm ein mit Öl getränktes Stückchen Papier ein, worauf er folgende Worte geschrieben hatte: „O Schwabener, O Schwabener, wo magst Du denn im Winter sein?“ Vor sechs Wochen lehrte das selbige Thierchen in sein altes Heim zurück und trug ein Stück Papier an einem Faden, das es aber in der Dadrinne verlor. Meyer legte sich in den Besitz dieses Papiers, das ebenfalls in Formig gedruckt, folgende Worte enthielt: „Stören, Castellans Haus, viel Grüße und mit dem.“

* Köln. Bei der am 15. h. stattgefundenen Holzversteigerung im Fortreviere der Landeschule Wertes stellten sich die Preise für gute Nadelholz durchschnitlich 1/2 über die Zare, ebenso bei guten Brennholz, geringere, ausgefallene Sorten, sowie Nadelholz wurden nur sehr wenig über den angebotenen Preis gefaßt; da sich für viele Käufer nur wenige Kaufstücke ergaben hatten, so blieb, trotzdem sie zuletzt meist unter der Zare angeboten wurden, eine große Quantität unverkauft. Eine von hier, aus nach Westphal bedingte Wagenladung Brennholz hatte nicht, zu einem höheren Angebotspreis eine Lösung geben können. Zwischen Plamburg und Westphalen hatte sich nämlich ein großer Stamm durch das fortwährende Bienen in gerade in dem Momente, als der Schnellzug mit dem dort. Güterzuge getrennt hatte, losgelöst, einige Jungen der Zare verlagerten, die sich über das obere Geleis hinaus geschoben. Wäre die Richtung eines Angebots nicht vorher erfolgt, so würde der Stamm den vorübergehenden Henschlag erlitten haben und es ist nicht abzusehen, welches Unglück hieraus entstehen konnte.

* Zedler'scher Anzeiger. Am 31. Mai und 1. Juni d. J. wird in der Humboldt-Palast in W. h. die zweite Versammlung des Deutschen Reichstages abgehalten werden. Für die öffentlichen Nachmittags- und Abend-Sitzungen sind bis jetzt Vorträge angemeldet von Dr. Diercks: Ueber Orthographie und Kultur; von Dr. Specht: Ueber Feuerbeheizung; von Prof. Richter: Ueber die Bedeutung der Naturwissenschaften und wissenschaftlicher Weltanschauung; von Dr. Solgner: Ueber den Einfluss der freirechtlichen Welt- und Lebensanschauung auf Staat und Gesellschaft, u. i. w. — Alle abends Zwecke verlogene Vereine in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie einzelne Privatvereine sind zur Teilnahme eingeladen.

* Die Hefen-Zammung zu Alpbach hat den Preis des Brotes geteigert; die beidseitig den Verkaufspreis auf 10 Pfennige für das Pfund festzusetzen. Da sie zugleich den Mitgliedern eine Konventionalkarte von 15 Mark andröhte, falls sie diesem Beschluß nicht Folge leisten, hat vom Gemeindevorstand der Beschluß als gegen die Gemeindevorstand verstoßen, für ungesetzlich erklärt worden. Der Gemeindevorstand verfuhr, durch Errichtung von Verkaufsstellen für eine Bäckerei, die den Preis auf weniger als 10 Pfennige für das Pfund festsetzt, die Zammung zu schlagen. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten.

* Bei einer im Mai, der Zammung richtiger Vereine hat, für den 6. Juni d. J. eine Ausstellung von lebenden Fischen, Brutapparaten und anderen auf die Fischerei und Fischzucht bezüglichen Gegenständen geplant. Die Ausstellung wird in diesem Jahre hierüber und zwar im Sommerlokal der Erlösung-Gesellschaft abgehalten werden, welches sich durch seine günstigen Verhältnisse besonders dazu eignet. Näheres über den selbigen Zeit stattfindenden Generalversammlung wird der Hauptmann Feiler von und zu Geplottten hierüber einen Vortrag halten über die Erfolge der künstlichen Fischzucht, mit besonderer Berücksichtigung der hiesigen Fischzuchtanstalt. Hüttinger'scher Expedier, die die Annehmlichkeiten der Ausstellungsgenständen entgegen. Der Thüringer Fischerei-Verein, welcher bereits seit 1875 für circa 500 geliebte Eltern Brämen verleiht, hat auch jetzt wiederum einen Anruf von der Dornie. Tod den Eltern verüffentlich, in welchem für jede geliebte Eltern eine Bräme von 5 Mark angesetzt ist. Die vier Weiden des Raubfisches sind, fünf hinter dem Felsen abgehauen, welche einer Verplagung des Gemeindevorstandes, daß die Eltern im Vereinsgebiet erlegt ist, an dem Vereinsstiftung, Oberlehrer Schilling in Wöden, einbringen.

* Gema. Ein furchtbares Familien drama, welches sich gestern Vormittag in Kappel, einem Vororte von Chemnitz,

abspielte, hat mit ihren grauenhaften Einzelheiten die Gemüther mit Entsetzen erfüllt. Man schreibt uns hierüber: In Kappel wohnte seit etwa 14 Tagen ein noch junges Paar, die Gattin Sch. ... unter angedehnt recht zufriedenen Familienverhältnissen. Getern ging der Mann einen Weg zu besorgen, die Frau war zu Hause geblieben, um ihren häuslichen Geschäften obzuliegen, ein etwa hiesige Jahre alte Söhnchen war in der Gattin'schen Wohnung zu dem getrennten Verhältnisse in der Sch. ihren Wohnung eine unwillkürliche Anbe, eine fast unheimliche Stille, doch hatten die Mitbewohner des Hauses selbstverständlich keine Ursache, ihren Anstoß zu nehmen oder nach dem Grunde dieser Erscheinung zu forschen. Diese Erscheinung sollte sich ihnen bald in der entsetzlichen Weise offenbaren. Das aus der Schule neben Mittag zurückgekehrte Kind kam sitzend zu den Nachbarn herein gelaufen und sammelte weinend: „Meine Mama ist krank, meine Mama ist krank.“ Man ging in die Wohnung Sch.'s um der Frau, wenn es möglich sei, Hilfe zu bringen, und hier bot sich dem Gutgehen ein Anblick, wie man sich ihn gar nicht denken kann. Auf dem Bette lag Frau Sch. mit aufgeschlunzten Unterleibe, die Eingeweide zerrissen, die Gesichtszüge furchbar verzerrt und entstellt. — Die Unglückliche lebte noch, verlor aber auf dem Transport nach dem hiesigen Krankenhaus. — Das Kind, es sich um einen Knaben oder eine Tochter, weiß das nur selbstverständlich die Frage, welche sofort auf den Eltern aller Art, die von dem Vorfall Kunde erhielten. Ein vor dem Bett gebliebenen blühten Kastrator, mit dem ungewöhnlich lang wenig Anstich geblieben war, konnte nach dieser Richtung hin wenig Anstich geblieben war. Der Verdacht, es mit einem schweren Verbrechen zu thun zu haben, wurde jedoch nach dem dem Betragen des noch heute zurückgekehrten Mannes erheblich vermehrt. Derselbe hatte kaum von der entsetzlichen That Kunde erhalten, so stürzte er wie ein Wahnsinniger fort, in das Feld hinaus und hier fand man ihn nach einiger Zeit gleichfalls blutüberströmt und tot — er hatte sich erschossen.

Personal-Veränderungen in der Armee.

Schwenz, Oberstleutnant 2. D. und Bezirkskommandeur des 1. Bat. 2. Magdeb. Landw. Regt. Nr. 27 ist der Charakter als Oberst verliehen. — v. Schlicht, Stabs-Adjutant von Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 36, ist zum 1. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 60 versetzt. — v. Trotha, Stabs-Adjutant von Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 10, a la suite des Regiments gestellt. — Pled, Schmelzer, Unteroffizier vom 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66, v. Rappart, Stabsarzt, Unteroffizier vom 2. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27, Ritter, Unteroffizier vom 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71, Ernst, Unteroffizier vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, Schmalz, Unteroffizier vom Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 7, v. Bortze, Fähnrichs-Beauf. — Febr., v. Wangelheim, Unteroffizier vom 2. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 32, Graf v. Daudiss, Unteroffizier vom 5. Thüring. Inf.-Regiment Nr. 94 (vorpommern von Sachsen), a la suite des Regiments gestellt. — Febr., v. Wangelheim, Unteroffizier vom 5. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 94, v. Grotzer, Unteroffizier, a la suite des Regiments gestellt. — Wolfmann, Stabs-Adjutant, vom 2. Ingenieur-Bat., unter Beibehaltung vom Hauptmann, vom 1. Komp.-Bat. in Magdeb. Infanterie-Bataillon Nr. 4 ernannt.

Abchieds-Ermittlungen. — v. Bülow, Oberst und Kommandeur des 2. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 27, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen.-Major, mit Ven. zur Disp. gestellt. — Kückmann, Stabs-Adjutant vom 4. Magdeb. Infanterie-Regt. Nr. 67, als Hauptmann, mit Ven. und der Regts.-Unit., der Abchied bewilligt.

Handel und Verkehr.

* Sächsischer 4. v. H. Staatsanleihe von 1870. Die nächste Ziehung findet Anfang Juni statt. Gegen den Course beträgt von circa 3 Mill. bei der Auslosung übernimmt das Hausbank Carl Neubauer, Berlin, französische Straße 13, die Versteigerung für eine Summe von 7 Pf. pro 100 Mark.

* Eisenbahn. Die Bestimmung deutscher Privatlokomotoren bedingt die Gründung einer einzigen Vereinsgesellschaft sämtlicher Privatbahnen.

Gewinne 5. Classe 107. föhnl. löchl. Landes-Lotterie.

Gewinne in Leipzig den 20. Mai 1885.

Gewinn zu 5000 Mark. Nr. 45071.
Gewinn zu 1500 Mark. Nr. 2484 91649.
Gewinn zu 500 Mark. Nr. 8042 82365.

Gewinne zu 3000 Mark.

Nr. 2169 2273 2556 6750 9101 9584 14334 14074 17205 18317 18943
21045 22740 23208 24390 29055 40096 46396 51104 51490 52094 52630
60429 63633 67487 68480 70359 71199 74108 80332 80545 84176 87024
88304 91108 94083 99129 99837.

Gewinn zu 2000 Mark.

Nr. 64 069 1763 1972 4955 7117 7351 7348 8965 9797 10688 16986
21320 21657 22965 29109 29745 29379 29620 30743 37429 52063 54162
53223 62951 68429 68627 68659 61674 62650 64304 73563 74708 73683
81804 84899 87088 87207 99955.

Gewinn zu 1000 Mark.

Nr. 972 1712 1819 3178 2244 2243 6258 6974 12413 12430 14067
15073 15732 16753 17743 20258 21782 22447 25103 27329 28360 30654 30026
30272 34815 31497 32291 33976 34392 39239 37672 38295 38340 38304
40104 41393 42958 43390 43850 44482 45649 45750 47464 48131 48882
49599 50787 50977 52029 53729 53577 53684 57013 57198 58018 59255
59397 58384 59780 61059 62573 63680 64376 67107 67494 69067 69898
70065 70398 70738 70911 71892 71949 72166 74670 74948 77309 78185
78733 78925 80437 81094 82577 82675 83414 83637 87787 88751 89070
86506 81226 82553 94348 94304 95619 97185 97672 98232.

Telegraphische Nachrichten.

Kairo, 20. Mai. (Telegramm des „Austereischen Bureau's“). Nubar Pascha hat den Unterstaatssekretär der Finanzen Alam Pascha, angewiesen, die vorbereitenden Maßregeln zu treffen, um das Defret vom 12. April betreffend die am 1. April Couponredemption wieder rückgängig zu machen. Es wird hierdurch die Nachzahlung von insgesamt 100,000 M. Zinsen an die Obligationen-Besitzer erforderlich.

Alterlei.

* Der Grandeur „Gelellig“ schreibt: Nach der polnischen Revolution trat ein polnischer Maneroffizier, Namens von Sypretowitsch, auf preussisches Gebiet über und nahm den Namen Schimansky an. Unter diesem Namen heiratete er und seine Kinder wurden auch auf denselben Namen getauft. Er selbst befehlt diesen Namen bis zu seinem Tode bei. Vor einiger Zeit starb nun in Polen ein alt Verwandte des Schimansky mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens. Davon sollen einer Tochter jenes Offiziers, welche Fabrikarbeiterin ist, 150,000 Mark zufallen, wenn sie den Beweis führen kann, daß Schimansky und Sypretowitsch eine und dieselbe Person gewesen seien. Das Mädchen will diesen Beweis führen und hat bereits die einleitenden Schritte gethan.

* Die Zeitungen haben bereits wiederholt die Mitteilung gebracht, daß in Köln eine eigentümliche Krankheit herrscht, die Genickstarre, welche oft in kurzer Zeit einen tödlichen Ausgang hat. Diese gefährliche Krankheit ist durch die Tochter des Kaffeehändlers der Geseheide aus Köln nach Barmen verschleppt worden. Die Schule ist auf Anordnung der Sanitätsbehörde bis auf Weiteres geschlossen worden. Hoffentlich wird sich die Krankheit nicht weiter verbreiten, da so energig dagegen eingeschritten worden ist. Die Ärzte sind vollständig im Unklaren, wodurch die Infektion stattgefunden und was eigentlich die Ursache der Krankheit ist. Bei manchen Erkrankungen erfolgt schon nach wenigen Stunden der Tod.

* Das böse Pferd, welches am letzten Pferdemarkt in Spandau den Recht eines Händlers so glücklich zurückgeführt hat, wurde auf polizeiliche Anordnung im Einvernehmen mit dem Eigentümer erjodigt. Das Thier, ein sogenannter Klopffänger, war wegen seiner Wüßrigkeit gemeingefährlich. Der Recht befindet sich außer Lebensgefahr, jedoch können drei Monate vergehen, bevor er das Krankenhaus verläßt.

* Aus München, den 19. Mai, wird dem „B. C.“ geschrieben: Liebe kennt keine Rangens-, Farben- und Stammesunterschiede. Das hat erst kürzlich eine junge, blonde Mündenerin erfahren, die ihr Herz an den dunkelhaarigen singalesischen Aden Selambrem — zur Zeit Mitglied der Karl Hagendörfer'schen 1885er Ceylon-Expedition — verloren hat. Unverstandene Liebe im Herzen zu tragen, das ist nun allerdings gerade kein erfreuliches Gefühl. Was aber thun? Singalesischen Sprachunterricht zu nehmen, dazu lohnt die kurze Frist des hiesigen Aufenthalts der Karawane nicht mehr und der heraldischste Herr Selambrem hat von der deutschen Kolonialwelt noch die wenigere eine Meinung. Nur einen Weg giebt es, die Bescheideneren intelliger Liebe und Bekehrung doch an den Mann zu bringen und dieser wurde auch eingeschlagen, nämlich durch folgenden Brief: „Amüthgeller Herr Selambrem! Ich kann nicht umhin, Ihnen vor Ihrer Abreise noch ein Liebesgeschreiben und Andenken zu überreichen. Ich bebauere unendlich, daß wir uns nicht verstanden und zusammenfinden können. Jedenfalls werde ich die Ausstellung noch einige Male besuchen, um Sie zu sehen. Sie werden mich wohl weiter erkennen an meinen blonden Haaren und meiner Kleidung. Ihre Verehrerin Julie S.“ Der Dolmetscher mußte diesen Brief dem Angebeteten überreichen!

* Kaum sind bei Regensburg die Ausgrabungsarbeiten eines römischen Abates so weit gediehen, daß nur noch die Erhaltung der Mauern in Frage kommt, und schon wieder wird ein hochinteressantes Stück römischer Baukunst ins Licht gezogen. Bei baulichen Veränderungen im „Bischhofshof“ wurde die porta praetoria des römischen Kastrens wiedergefunden. Dieselbe, bis über 1 Meter lange und 80 Centimeter breite Uauren sind aufgeschirmt und umschließen einen Raum von etwa 4 Meter Breite und mindestens 5 Meter Höhe. Rechts davon erhebt sich ein vollständig erhaltener Plankenturm, während von dem linken sich nur Spuren noch zeigen.

* Aus Troppan in Österreich-Schlesien wird gemeldet, daß in der preussischen Ostschiff Klein-Hochjoch am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen Östlichen und österreichischen Infanterien stattfand. Letztere hatten mit anderen Troppanern einen Ausflug nach Klein-Hochjoch unternommen. Ueber die Ursache des Streites verläuft, daß zwei Troppaner, die bei einem scherzhaften Ringkampf im Hofstalle hinfielen, von einem Klein-Hochjocher Fußtritte erlitten. Ein österreichischer Infanterist vom Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1 veranlagt dies mit einer Ohrfeige und nun entbrannte der Kampf, bei welchem die Infanteristen von ihren Bajonetten Gebrauch machten. Es kamen schwere Verletzungen vor, Stöße in Bauch und Gesicht; die Preussener sollen lebensgefährlich, 10 leicht verwundet sein; einer der Schwerverletzten ist dem Vernehmen nach schon den Wunden erlegen. Einige der Infanteristen haben ebenfalls schwere Verletzungen davongetragen. An den Ausschreitungen nahmen, wie die „Silesia“ berichtet, etwa 60 Preussener Theil.

* Die Villa Borgehe in Rom, wegen ihrer prächtvollen Gallerie den Besuchern der ewigen Stadt wohlbekannt, ist von ihrem Besitzer, dem Fürsten Marconotto Borgehe, für das Publikum geschlossen worden. Es war in Rom das Gerücht umgelauten, Borgehe wolle die Villa zu verkaufen. Darauf hatte der Bürgermeister von Rom, der Herzog Torlonia, dem Fürsten einen Brief geschrieben, in welchem er andeutete, daß die Stadt unter Umständen zum Ankauf bereit wäre. An dem Schreiben kam folgende Stelle vor: „unbedingt der eventuellen Rechte, welche die Gemeinde geltend machen könnte.“ Durch diese Worte fühlte sich Borgehe beleidigt, und es antwortete alsbald dem Bürgermeister, da man ihm gegenüber von Rechten der Stadt rede, sei er genöthigt, sein Recht geltend zu machen und die Villa zu schließen. Darüber ist nun Rom in großer Aufregung, da durch die Gärten der Villa ein weltberühmter Durchgang führt.

* Ueber die von Garibaldi hinterlassenen Memoiren schreibt man dem „Berl. Zgl.“: Nach Aussage des in Wien lebenden Professorens Jamkont, welcher den General Garibaldi nicht lange vor dessen Tode in Caprera besuchte, hat letzterer eigenhändig geschriebene Denkwürdigkeiten hinterlassen, welche sich in den Händen der Witwe des Generals befinden sollen. Eine Mittheilung, welche der Pseudonym Albo im „Corriere della Sera“ veröffentlicht, berichtet, jedoch nicht in einem wenig umfangreichen Manuskript in einem Blechfäßchen, welches Jamkont gefaßt haben will, bestehen, sondern aus sehr un-

fangreichen Papierbüchern, die zwei Koffer anfüllen. Außerdem sind die Memoiren nicht im Besitze der Witwe Francesco Garibaldi's, sondern werden von den Geschwister Menotti, Nicotini und Terzani aufbewahrt, welche nach Belegung des Manuscripts beschlossen haben, die Memoiren erst zehn Jahre nach dem Tode des Generals erscheinen zu lassen.

* In dem Gemeinderathe von Marseille machte der Maire eine recht unerwartete Mittheilung, welche in ganz Frankreich lebhaftes Aufsehen erregt: die Erzherzogin Eugenie hat nämlich das im Jahre 1874 der Stadt geschenkte Schloß Pharo wieder in ihren Besitz genommen und dem Kommunalrath von Marseille die richterliche Bestätigung von der Zurücknahme ihrer Schenkung zugestimmt. Und der Grund dieser merkwürdigen Entschickung der Wittve Napoleons III.? — Der Fiskus hatte als Kosten für die Uebertragung nicht weniger als 175 000 Francs verlangt, welche die Stadt nicht bezahlen wollte und die deshalb der Erzherzogin zu zahlen auferlegt wurden. Diese lag nicht ein, weshalb sie bei einer Schenkung noch eine so große Summe dem französischen Staate hinzuzahlen mußte und nahm deshalb das Schloß wieder in ihren Besitz. Die Höhe der Summe, welche der Fiskus

als Kosten für die Uebertragung zusammenrechnete, erreichte aller Orten gerechtes Erstaunen: in Marseille ist man sehr erbittert über den Fiskus, der durch seine große Rechnung die Stadt um ein schönes Besitztum gebracht hat.

* Aus Graz wird gemeldet: Karoline Radner, jene Dame der österreichischen Kaiserin, welche in ihrer Jugend mit einer Reihe österreichischer Beamter in intimen Beziehungen stand und dieselben benutzte, um sich zu bereichern, sowie ihr Bruder Karl Wolfgang und ihre beiden Töchter Marie und Juliana wurden der Erpreßung oder Bestechung zur Erpreßung angeklagt, weil im Nachlasse des Grafen Czernin eine bedeutende Summe fehlte, die erweisenmaßen der Radner zugestossen war. Die Verhandlungen, die hier geführt wurden, dauerten mehrere Tage. Die vornehmsten Kavaliere des Reichs waren als Zeugen vorgeladen. Sämmtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

* Der 25. Jahrestag des Einzuges Giuseppe Garibaldi's in der sizilianischen Hauptstadt Palermo wird von dem dortigen Gemeinderath und einer Anzahl angelegener Bürger aus den liberalen Gruppen offiziell gefeiert werden. Es wurde zunächst vereinbart, den an den denkwürdigen Tagen des 27., 28. und 29. Mai Geschehenen, die auf den Friedhof von St. Orsola beigesetzt

sind, ein Monument zu widmen; nach Sibillioffa, von der aus Garibaldi in der Nacht zum 27. Mai zum Angriff vordrang, eine Promenade anzulegen; an den drei Punkten der Stadt, wo Garibaldi an jenen Tagen sein Hauptquartier hatte, ebensoviele Obeliskale anzuerrichten, alle noch überlebenden Teilnehmer an der Expedition einzuladen. Ferner wird eine dem Ereigniß gedenkende Publikation von Dokumenten und Illustrationen vorbereitet.

* Mirza Haffjan hat vom Wiener Landesgerichte das folgende amtliche Schreiben erhalten: „Die gegen Sie wegen Verbrechens des Betruges eingeleitete Voruntersuchung wurde wegen Nichttritts des Anklägers von der strafgerichtlichen Verfolgung eingestellt, weil der angeragte Verdacht, Sie hätten sich seit längerer Zeit eines betrügerischen Vorganges durch und bei Verletzung permissiver Orden, Titel und Auszeichnungen schuldig gemacht durch die in dieser Richtung gefolgten eingeleiteten Erhebungen in gar keiner Weise betätigt wurde. Der Herrmann, womit Ihnen der Titel „Khan“ verliehen wurde, liegt zur Abholung bereit. Wien, am 17. Mai 1885. K. K. Landesgerichtsrath: Montecucoli. Herrn Mirza Haffjan Khan in Wien.“

Die elegantesten bunten, weissen und Crème-Gardinen, in abgepassten Fenstern, wie nach Meter, Tisch-, Bett- u. Kommoden-Decken, Teppiche, Bett- und Sopha-Vorlagen empfiehlt
Gr. Steinstraße 73. Robert Cohn.

JANUS

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 9. Mai 1885.

Ultimo 1884 waren in Kraft:	
22,336 Lebens-Versicherungen mit	Mk. 63,420,245.—
663 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlich zu zahlenden Pensionen von	„ 339,779.87
Die Einnahme in 1884 betrug:	
An Prämien- und Kapital-Zahlungen	Mk. 2,449,694.03
„ Zinsen	„ 676,376.20
Verausgabt wurden:	
Für 421 Todesfälle	Mk. 977,760.—
„ 114 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen	„ 149,175.—
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-Kapitalien und Renten	„ 24,679,459.60
Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt	Mk. 1,500,000.—
Die Reserve-Fonds belaufen sich auf	„ 16,057,085.26
Davon sind angelegt:	
In Hypotheken	Mk. 11,856,259.12
„ Darlehen gegen Unterpfand	„ 2,311,750.—
„ discontirten Wechseln	„ 97,000.—
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„ 1,030,300.05
Dividende 22%.	

Rechenschaftsberichte, Prospekte und Antragsformulare gratis:

in Halle a. S. bei der General-Agentur

Theodor Heime,

Blücherstrasse Sa.

in Erfurt:

Gustav Schmidt,

Michaelisstrasse 12.

sowie bei sämtlichen Agenten der Gesellschaft.

Gesucht

per 1. Juni ein ordentlicher 16- bis 18jähriger **Hausbursche**, am liebsten von außerhalb, Station und Wohnung im Hause.
Gebr. Schultz.

Gesucht

für Costümes eine tüchtige **Wäschninnmädlerin**.
Gebr. Schultz.

2 Schlosser-Lehrlinge

werden noch **angenommen** in der **Werkzeugfabrik** von **Gustav Krebs, Ludwigstr. 1.**

Köchinnen, Stuben- u. a. Dienstmädchen sucht für sehr gute Häuser; 1 **aust. Mädchen**, das etwas Schneidern kann, mit **guten Buch**, sucht Dienst durch **E. Lerche, Domgasse 1.**

Köchinnen, Stuben-, Hans- und Kinder mädchen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger, Leipzigerstraße 6.**

Mauerergasse 1, II (am Waisenhaus) eine herrschaftl. Wohn. von 6 heizb. Piecen nebst Zubeh. zum 1. Juli oder später zu vermieten. Hinteres 1 Treppe hoch.

4 Getreideböden sind, wenn gewünscht, mit Contor und Stallung per 1. Juli cr. zu vermieten alter Markt 11, gold. Kette.

Mädchen findet leichten Dienst Unterberg 11.

Hedwigstraße 4 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten.

Die erste Etage mit **Sahar. Aufgange** in meinem Hause **gr. Ulrichstr. 24** ist per 1. **Oktober d. J.** zu vermieten.
Louis Sachs.

Niemeyerstraße 20

Bel-Etage per 1. Oktober zu vermieten. Etage u. K. gleich zu bez. Unterberg 11. **Wöbl. Zimmer Leipzigerstraße 44.** **Ami. Schlafstelle Leipzigerstraße 44.**

Berliner Presse

(Zeitungs-Katalog Nr. 742) zum Preise von **1 Mark** und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen entgegen.

Die „**Berliner Presse**“ erscheint täglich in der Stärke von 2-3 Bogen und geht ihren Lesern schnell und eingehend von allen politischen und Tages-Ereignissen Kenntniß. Die „**Berliner Presse**“ bringt **zeitgemäße Artikel** im liberalen Sinne, **politische Nachrichten**, **ausführliche Lokal-Notizen**, **Gerichts-Verhandlungen**, **Lotterie-Ziehungslisten**, **Wochen- u. Marktberichte**, einen **täglichen Courzettell**, **Feuilletons verschiedener Art** und **Sonntagsplaudereien**, **tägliche Depeschen** u. c. c.

Ferner enthält das **tägliche Unterhaltungsblatt Romane** und **Novellen** der ersten Autoren, eine **bunte Chronik** über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, **Berichte über Theater, Musik und Literatur.**

Inserate haben bei dem großen Leserkreis der „**Berliner Presse**“ von mehr als 31,000 den anerkannt günstigsten Erfolg und beträgt der Preis **40 Pfg.** pro Colonnezeile. **Probe-Nummern** werden auf Wunsch **gratis** und **franko** versandt. Berlin SW., im Mai 1885. Expedition der „**Berliner Presse**“, Kommandantenstraße 7.

Lebens-, Feuer-, Glasversicherungs-, Kauf-, Pacht- und Hypothekengeschäft billig, prompt, zuverlässig.
C. Kysow, Marienstraße 1.

Die Volksküche

befindet sich **Brunnenstraße Nr. 16**. Das Bösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenabst. stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, groß. Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwahrung der Volksküche.

Ein kleiner schwarzer **Feldhund** verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Domgasse 2.**

Central-Annoncen-Bureau

William Wilkens, Hamburg empfiehlt sich zur Förderung von **„Annoncen“** an **sämtliche Deutsche** und **ausländische** Zeitungen, wie Fachschriften, Coursblätter u. c. c. unter Zusage der billigsten Bedienung, sowie der zweckentsprechendsten Auswahl der Insertionsorgane.

Proben der Blätter und **Kosten voranschläge gratis u. franco.**

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich in meinem **Restaurant Bröderstraße Nr. 9** eine **Bier- u. Frühstücksstube**, a **Glas Bier 10 Pfg.**, eingerichtet habe. **Eingang H. Steinstraße.** **Gottlieb Blüthgen.** **Restaurant zum Markgrafen.**

Wiener Bierhalle. Von heute ab verzapfe ich **echtes Lichtenhainer**, sowie **delikaten Frankfurter Apfelwein**, a **Glas 25 Pfg.**, **Riebeck'sches Bier hochfein.** **Schäcke.**

Sommer-Theater. **Kyffhäuser - Terrasse,** **Wallstraße 1.**

Donnerstag den 21. Mai 1885 **Geschlossen.**

Freitag den 22. Mai 1885. **Mein Froppold.**

Volksstück mit Gesang in 3 Akten von **Adolph L'Arronge.** **Musik von H. Wial.** **Dienstag den 26. Mai 1885.**

Grütes Garten-Fest. **Die Direction.**

Tartuffe,

Wo hast Du denn Deine Frau? Für die **Göhner'sche Mission** unter den Kolts in Indien sind mir seit Monat August v. J. folgende Gaben zugestellt: Von Herrn **V. W. 3 Mk.**, Frau **R. Sch. 3 Mk.**, **Frl. Cr. 2 Mk.**, stud. **S. (Sammlung) 7.50 Mk.**, **Frl. W. (Sammlung) 20 Mk.** Von Konfirmanden der **Marienkirche** gesammelt: **14 Mk.** Kollekte aus dem **Missionsgottesdienst** des Herrn **Imp. Lie. Platz 140.86 Mk.** **Missionsbüchse 0.22 Mk.** Zusammen **190.88 Mk.** Diese Summe ist an die **Kasse des Provinzialvereins** abgeliefert worden. Mit freundslichem Dank für die lieben Geber verbinde ich die Bitte, der **geehrten Kolts-Mission** auch ferner eingedenk sein zu wollen. **Superintendent D. Förster.**